

1 – 4

**Einblicke in eine junge Fakultät: alles Psychologie.**

4

**Vergessen ist kein Zufall. Eine transkulturelle Forschungsplattform.**

5

**Universität Basel arbeitet mit koreanischer Universität zusammen.**

6 – 7

**FUB-Anlässe:**  
- **Strategische Immobilienplanung.**  
- **Bologna besser als der Ruf?**

«Forschung zum Wohle des Menschen»

## Einblicke in die Fakultät für Psychologie

Natürlich gab es ein Studium der Psychologie schon vorher. Aber die eigene Fakultät für dieses breite Fachgebiet an der Universität Basel ist erst zehn Jahre alt. An einer Veranstaltung des Fördervereins Universität Basel gab die Dekanin, Prof. Dr. Roselind Lieb, Einblicke in die Fakultät für Psychologie.



Prof. Dr. Roselind Lieb

rm. Ein grobes Missverständnis (oder Vorurteil?) vorweg: Wer Psychologie studiert, habe wohl selber psychische Probleme. Die Dekanin der Fakultät kennt diesen Spruch zur Genüge und hat eine klare Antwort: Erstens ist die Fakultät keine Therapiestation. Und zweitens «haben wir hier genau die gleiche Mischung an unterschiedlichen Menschen, wie sie andere Studiengänge auch haben». Die Fakultät ist ein universitärer Lehr- und Forschungsort. Nicht mehr, aber auch nicht weniger.

### Rund 800 Studierende

Und es ist ein begehrter Ort: Im Herbstsemester 2013 waren an der Fakultät für Psychologie 773 Studierende eingeschrieben, davon 526 im Bachelor-Studium, 247 im Master-

Studium; und 116 von ihnen waren Doktorierende. Damit gehört Basel in der Schweiz zu einem der beliebtesten Studienorte für Psychologie. Auf der andern Seite stehen 850 Stellenprozente an strukturellen Professuren zur Verfügung. Daraus ergibt sich ein durchschnittlicher Betreuungsschlüssel von ca. 90 Studierenden und dreizehn Doktorierenden pro struktureller Professur.

Was ist überhaupt der Gegenstand akademischer Psychologie? Im Focus steht der Mensch mit seinem Wahrnehmen, seinem Entscheiden, seinem Denken, Verhalten und Fühlen. Die Aufgabe der akademischen Psychologie ist es, diese Vorgänge in all ihrer Komplexität zu untersuchen und sie auf psychischer und körperlicher Ebene zu beschreiben und zu erklären.

### Empirische Wissenschaft...

Es handelt sich also um empirische, evidenzbasierte Wissenschaft mit methodischen Standards; sie ist in Teildisziplinen mit verschiedenen Vertiefungsrichtungen gegliedert und interdisziplinär, zum Beispiel mit Biologie, Medizin, Genetik, Neurowissenschaften, Sozialwissenschaften und, nicht zuletzt, Statistik.

...und die Vertiefungsbereiche und ihre Teildisziplinen, die an der Fa-

## editorial



Jean-Luc Nordmann,  
Präsident  
FUB

## FUSION BS/BL?

*Der sich in der Schlussphase befindliche Abstimmungskampf um die Fusionsfrage der beiden Basel schürt weit über die Parteigrenzen hinaus heftige Emotionen. Es wird ein knappes Ergebnis erwartet. Ist unser Förderverein Universität Basel aufgerufen, durch eigene Aktionen auf das Resultat Einfluss zu nehmen, wie wir dies 2007 bei der Frage der Mitträgerschaft des Baselbiets an der Universität erfolgreich getan haben?*

*Zielsetzung des FUB ist es, Bestrebungen zu unterstützen, welche auf eine starke, national und international konkurrenzfähige Universität Basel ausgerichtet sind, und das Verständnis dafür zu fördern, dass eine starke Universität Basel für alle Bevölkerungskreise in der ganzen Region einen Mehrwert darstellt sowie wesentliche Impulse gibt für eine Vernetzung von Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft in unserer Region. Als überparteilicher und unabhängiger Verein sind wir der Überzeugung, dass eine Stellungnahme nicht angezeigt ist, und wir unsere Zielsetzung bei einem Ja und bei einem Nein in gleichem Masse erreichen können. Bei Volksabstimmungen über spezifische Universitätsfragen kann*

eine Propaganda oder eine erneute Übernahme der Abstimmungs-koordination hingegen wiederum sinnvoll und notwendig sein. Zur Erreichung unserer Ziele führen wir auch dieses Jahr wieder Veranstaltungen durch, welche Essentialia, Highlights und Hintergründe einzelner Fakultäten aufzeigen, wie dies eindrücklich im Juni bei der Fakultät für Psychologie der Fall war und in dieser Nummer sehr informativ wiedergegeben ist. Wir beleuchten kritisch Probleme der Lehre und Forschung, so am 22. Oktober in bereits bewährter Zusammenarbeit mit FAG und AlumniBasel die Auswirkungen der BOLOGNA-Reform. Wir informieren am 6. November über wichtige Entwicklungsschritte unserer Universität, über die strategische Immobilienplanung und stellen dabei natürlich auch die Frage, welcher Anteil des Kuchens ins Baselbiet geht. Ausschreibungen und Anmeldemöglichkeiten finden Sie in dieser Ausgabe unseres UniPLUS. Wir freuen uns auf Sie!

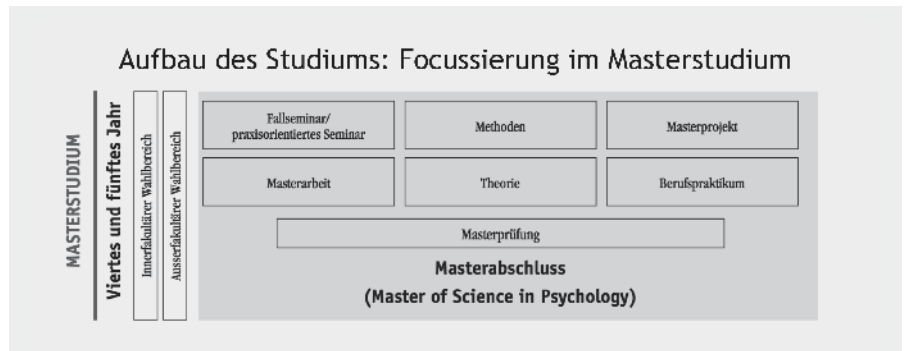
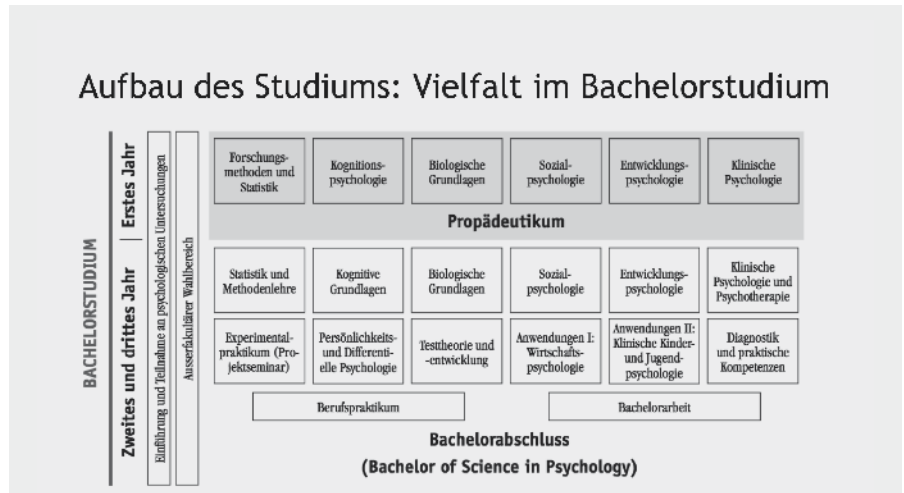
Jean-Luc Nordmann,  
Präsident FUB

**kultät für Psychologie den Studierenden angeboten werden:**

**Sozial-, Wirtschafts- und Entscheidungspsychologie.**

Die Sozial-, Wirtschafts- und Entscheidungspsychologie beschäftigt sich mit den Menschen in ihrem sozialen Umfeld, mit Menschen, die um einen herum sind und den Entscheidungen, die sie in diesem sozialen Kontext treffen. Die Sozialpsychologie will wissen, wie der Mensch in sozialen Situationen denkt, handelt und fühlt; die Wirtschaftspsychologie will wissen, wie der Mensch in seiner Arbeitssituation denkt, handelt und fühlt, und die Entscheidungspsychologie möchte wissen, wie Entscheidungen zustande kommen und wie man beispielsweise Entscheidungsprozesse optimieren kann.

**Klinische Psychologie und Neurowissenschaften.** Die Klinische Psychologie und Neurowissenschaften



untersucht beispielsweise die physiologischen Reaktionen, die Belastungssituationen beim Menschen hervorrufen. In den Neurowissenschaften werden Fragen angegangen wie: Wie steuern Emotionen das Gedächtnis? Welche Gene sind für das Gedächtnis zuständig? In der Epidemiologie psychischer Störungen wird untersucht, in welcher Häufigkeit solche Störungen in der Bevölkerung vorkommen und wie sie verlaufen, aber auch welche Risikofaktoren die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass Menschen psychologische Störungen entwickeln. Der Bereich der Diagnostik und Psychopathologie beschäftigt sich mit der Frage, wie beim Menschen psychische Störungen festgestellt werden können und welches typische Symptome oder Symptomkonstellationen sind. Gefragt wird auch nach den Ursachen, die psychologischen Störungen zugrunde liegen und wie körperliche und psychische Faktoren zusammenwirken. Schliesslich gehört im Bereich der Therapieforschung auch die Frage der besten Behandlung psychischer Störungen dazu: Mit welchen psychotherapeutischen Methoden kann Per-

sonen mit psychischen Störungen effektiv geholfen werden? Weshalb sind sie wirksam? Wie können bestehende Methoden verbessert werden?

**Persönlichkeits- und Entwicklungspsychologie.** Die Persönlichkeits- und Entwicklungspsychologie befasst sich mit dem Verhalten und dem Erleben des Menschen von der Empfängnis über die Schwangerschaft, Geburt, Kleinkind- und Kindesalter, Jugendlichenalter bis ins Alter: Wie entwickelt sich das Denken, wie entwickeln sich die Gefühle, das moralisch-ethische Verhalten und die Art und Weise, wie der Mensch auf andere Menschen zugeht. Die Persönlichkeitspsychologie geht davon aus, dass Eigenschaften im Menschen sind, zum Beispiel Ängstlichkeit, Geselligkeit.

**Statistik.** All dies ist nicht möglich ohne Methodenlehre und Statistik. Auch um sie kümmert sich die Fakultät für Psychologie in ihren Ausbildungsprogrammen. Die Studierenden lernen, wie sie methodisch einwandfreie wissenschaftliche Studien durchführen können – Mathe-Genies brauchen sie dafür nicht zu sein.

### Chef ist eine Frau

Die so genannten strukturellen (also unbefristet geschaffenen) Professuren werden von folgenden Professoren (und eben einer Professorin) ausgeübt:

Für **die Sozialpsychologie** ist Professor Rainer Greifeneder, für **die Entscheidungspsychologie** (Cognitive and Decision Sciences) Professor Rui Mata und für die **Wirtschaftspsychologie** (Economic Psychology) Professor Jörg Rieskamp zuständig. Die **Persönlichkeits- und Entwicklungspsychologie** liegt in den Händen von Professor Alexander Grob und die **Allgemeine Psychologie und Methodenlehre** in den Händen von Professor Klaus Opwis. Die Professoren Andreas Pappasotiropoulos und Dominique de Quervain vertreten die beiden Fachgebiete **Cognitive Psychology** und **Molecular Neuroscience**. Für die Fachdisziplinen **Klinische Psychologie und Psychiatrie** und **Klinische Psychologie und Psychotherapie** sind die beiden Professoren Rolf-Dieter Stieglitz und Jens Gaab zuständig. Professorin und Dekanin Roselind Lieb leitet das Fachgebiet **Klinische Psychologie und Epidemiologie**.

Darüber hinaus sind seit diesem Semester neu zwei auf fünf Jahre befristete Assistenzprofessuren für **Gesundheitspsychologie** (Prof. Jutta Mata) und **Persönlichkeits- und Entwicklungspsychologie** (Prof. Sakari Lemola) eingerichtet.

### Unterschiedlichste Berufsziele

Das Ziel all dieser Bemühungen ist die Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten, die zur Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit in Wissenschaft und psychologischer Praxis befähigen.

Was heisst das genau: Wo arbeiten die Bachelors, Masters und Doctores nach dem Abschluss ihrer Studien? Auf dem Gebiet der Sozial- und Wirtschaftspsychologie zum Beispiel Un-

ternehmensberatung, Personalentwicklung, Marketing und Werbung; auf dem Gebiet der Klinischen Psychologie und Neurowissenschaften zum Beispiel in der Diagnostik, in Training und Rehabilitation – oder in der pharmazeutischen Industrie; auf dem Gebiet der Entwicklungspsychologie in Erziehungs-, Familien- und Lebensberatung, in der Förderdiagnostik oder der Schulpsychologie – die Spanne ist gross. Natürlich kann man auch die universitäre Laufbahn anstreben und später in Lehre und Forschung arbeiten. Mit dem Master kann man als Psychologe/Psychologin arbeiten; für Psychotherapie ist eine sich an das Studium anschliessende anerkannte vierjährige Weiterbildung erforderlich. Die Fakultät für Psychologie selber bietet verschiedene postgraduale Studiengänge in die Richtungen Psychotherapie, Human Computer Interaction sowie Entwicklungsdiagnostik und psychologische Entwicklungsberatung an.

### Dienstleistungen der Fakultät

Die Fakultät für Psychologie der Universität Basel bietet jedoch auch verschiedene Dienstleistungen für die Öffentlichkeit sowie für Mitarbeitende und Studierende an. So umfasst das Angebot des Zentrums für Entwicklungs- und Persönlichkeitsdiagnostik psychologische Abklärungen/Diagnostik in diversen Bereichen der persönlichen Entwicklung, Beratung und auch begutachtende Tätigkeiten. Das Zentrum für Psychotherapie hin-

gegen bietet Psychotherapie, psychologische Beratung sowie diagnostische Abklärungen für psychische Störungen und Probleme und auch psychotherapeutische Mitbehandlung bei körperlichen Erkrankungen und Beschwerden für alle Altersgruppen an.

### Und die Zukunft?

Zukunftsschwerpunkte legt Prof. Lieb in drei Feldern: Weitere Verbesserung des Betreuungsschlüssels, Einführung strukturierter Doktorsprogramme und Stärkung sowie Profilergänzung der fakultären Forschungsschwerpunkte durch Erweiterung um die Fachgebiete Mental Health, Statistical Genomics, Neuro-Economics sowie Stärkung der Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie.

Bemerkenswert ist der Anteil von Finanzmitteln, welche die Fakultät selber zu generieren vermag: 40% der Ausgaben der Fakultät sind gemäss Roselind Lieb durch Drittmittel von der Fakultät selbst eingeworben. Unter den Schweizer Universitäten steht Basel mit dieser Quote in der Disziplin Psychologie weit vorne. Vor Jahresfrist feierte die Psychologische Fakultät ihr Zehn-Jahre-Jubiläum unter dem Motto: «10 Jahre Forschung zum Wohle des Menschen». Das Wohl des Menschen: Das ist die Vision, die alle Aktivitäten der jungen Fakultät leitet.



## Vergessen ist kein Zufall

Um leistungsfähig zu bleiben muss das menschliche Gehirn vergessen können: Unwichtige Informationen werden so gelöscht und das Gehirn entlastet. Ist dieser Vorgang gestört, kann dies zu schweren psychischen Erkrankungen führen. Basler Wissenschaftler haben nun einen molekularen Mechanismus entdeckt, welcher den Prozess des Vergessens aktiv steuert. Die renommierte Fachzeitschrift «Cell» hat die Forschungsergebnisse veröffentlicht.

Das menschliche Gehirn ist so konstruiert, dass nur bedeutende Informationen dauerhaft gespeichert werden – alles andere wird vergessen. Bisher war allerdings unklar, ob es sich dabei um einen aktiven oder passiven Vorgang handelt. Wissenschaftler der transfakultären Forschungsplattform Molecular and Cognitive Neurosciences (MCN) der Universität Basel haben nun ein Molekül entdeckt, das den Vorgang des Vergessens aktiv fördert und steuert. Das sogenannte Musashi-Protein ist für die Struktur und Funktion von Synapsen im Gehirn zuständig, dem Ort, an dem Informationen von einer Nervenzelle zur Nächsten übertragen werden.

Für die aktuelle Studie untersuchten die Wissenschaftler Attila Stetak und Nils Hadziselimovic zunächst anhand olfaktorischer Reize die Lernfähigkeit von genetisch veränderten Fadenwürmern (*C. elegans*), denen das Musashi-Protein fehlte. Es zeigte sich, dass diese Würmer im Vergleich zu nicht manipulierten Exemplaren gleich gute Lernfähigkeiten besaßen. Mit zunehmender Dauer des Experiments stellten die Forscher allerdings fest, dass der genetisch veränderte Stamm das Erlernte viel besser behalten konnte. Der manipulierte Stamm ohne das Musashi-Protein war also weniger vergesslich.

Weiterführende Experimente zeigten, dass das Protein die Synthese von Molekülen hemmt, die für die Stabilisierung von Synapsen zuständig sind. Diese Stabilisierung scheint eine zentrale Rolle beim Lern- und Vergessensprozess zu spielen. Die Basler Forscher identifizierten zwei parallel ablaufende Stoffwechselprozesse: Einerseits fördert das Protein Adducin das Wachstum der Synapsen und somit auch das Erinnern, andererseits verhindert das Musashi-Protein aktiv die längerfristige Stabilisierung dieser Synapsen und fördert somit das

## Prof. Roselind Lieb

Prof. Roselind Lieb erwarb an der Universität Trier das Diplom in Psychologie (Dipl. Psych.) und promovierte an der Freien Universität Berlin (Dr. phil.) mit einer Arbeit über «Psychological aspects of somatization disorder». Im Jahr 2003 erteilte ihr die Universität Basel die *venia legendi* im Fach Psychologie aufgrund ihrer Habilitation über «Early Stages in the Development of Mental Disorders – An Epidemiological Approach». Seit 2010 ist sie Inhaberin der Professur für Klinische Psychologie und Epidemiologie an der Fakultät für Psychologie der Universität Basel. Zuvor hatte sie von 2006 bis 2010 die Professur für Epidemiologie und Gesundheitspsychologie inne. Sie ist Dekanin der Fakultät und Mitglied der Rektoratskonferenz sowie der Regenz.

Vergessen. Über die Lebensdauer einer gespeicherten Information entscheidet demnach das Gleichgewicht zwischen den beiden Proteinen. Vergessen ist also kein passiver sondern ein aktiver Prozess. Eine Fehlfunktion dieses Vorgangs kann zu schweren psychiatrischen Erkrankungen führen. Das Musashi-Protein bildet einen interessanten Angriffspunkt für Medikamente, die zu schnelles Vergessen verhindern sollen, wie es beispielsweise bei Alzheimerpatienten der Fall ist. Die therapeutischen Möglichkeiten dieser Entdeckung sollen nun weitere Experimente zeigen.

Die transfakultäre Forschungsplattform MCN ist eine gemeinsame Einrichtung der Fakultät für Psychologie der Universität Basel und der Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel. Ihr Ziel ist, die Erforschung der neurobiologischen Grundlagen kognitiver und emotionaler Prozesse am Menschen voranzutreiben und zur Entwicklung neuer Therapien für psychiatrische Erkrankungen beizutragen. Die Plattform wird von Prof. Dominique de Quervain und Prof. Andreas Papassotiropoulos gemeinsam geleitet.

News der Psychologischen Fakultät vom 14. März 2013.

## Klossgefühl im Hals? Schluckbeschwerden? Schnürt es Ihnen den Hals zu?

### Eine aktuelle Studie untersucht neue Behandlungsmöglichkeiten beim Globus Syndrom

Was ist das Globus Syndrom? Die Symptome eines Globus Syndroms können sehr vielseitig sein. Folgende Symptome könnten ein Hinweis auf ein Globus Syndrom sein: Gefühl von einem Kloss, Frosch, Schleim oder einem Fremdkörper (z.B. Haare oder Krümel) im Hals, Schluckbeschwerden oder Zwang zum trockenen Schlucken, Wiederholtes Räuspern oder Husten, dass nur kurzfristig Linderung bringt, Druckgefühl auf dem Hals oder ein Gefühl, als ob es einem den Hals zuschnürt bis zur Erstickenangst.

Hintergrund der Studie: Obwohl Menschen mit einem Globus Syndrom zum Teil stark unter ihren Beschwerden im Hals leiden und sich in ihrem Alltag, Beruf und Freizeit eingeschränkt fühlen, gibt es bis heute keine wissenschaftlich überprüfte Therapieform für das Globus Syndrom. Wir möchten mit dieser Studie deshalb die Wirksamkeit einer psychotherapeutischen Behandlung überprüfen. Ausserdem wollen wir verschiedene psychologische und biologische Faktoren untersuchen, die mit dem Globus Syndrom zusammenhängen. Dabei ist unser Ziel, die Mechanismen hinter dieser Erkrankung besser verstehen zu können.

(Website der Abteilung Klinische Psychologie und Epidemiologie)

[https://psycho.unibas.ch/abteilung-en/abteilung-details/researchsites/abteilung/klinische-psychologie-und-epidemiologie/?tx\\_x4epersdb\\_pi5%5BshowContentPid%5D=45945&cHash=10802372c7e3dc3fc0b1db1e01e71783](https://psycho.unibas.ch/abteilung-en/abteilung-details/researchsites/abteilung/klinische-psychologie-und-epidemiologie/?tx_x4epersdb_pi5%5BshowContentPid%5D=45945&cHash=10802372c7e3dc3fc0b1db1e01e71783)

## Universität Basel: Zusammenarbeit mit südkoreanischer Yonsei University

**Die Universität Basel und die Yonsei University sind übereingekommen, die Zusammenarbeit insbesondere im Gesundheitsbereich zu verstärken. Dies haben die beiden Hochschulen in einer gemeinsamen Absichtserklärung festgehalten. Die Yonsei University in Seoul zählt zu den drei bedeutendsten Hochschulen in Südkorea.**

uplu. Das Übereinkommen mit der Yonsei University sieht vor, den akademischen Austausch und die wissenschaftliche Zusammenarbeit zu intensivieren. Mit der Anfang Mai in Seoul unterzeichneten Absichtserklärung wurde die Basis gelegt, um spezifische Aktivitäten und Programme zu entwickeln, wie die Universität Basel mitteilt. Zu einer engeren Zusammenarbeit im Bereich des Gesundheitswesens bekennt sich die Universität Basel zudem in einer separaten Absichtserklärung mit dem Yonsei University Health System (YUHS). Das YUHS umfasst fünf spezialisierte universitäre Kliniken sowie mehrere Ausbildungs- und Forschungszentren, die der Yonsei University angegliedert sind. Die beiden Institutionen streben an, im Ge-

sundheitsbereich gemeinsame Initiativen zur akademischen und klinischen Zusammenarbeit aufzubauen.

Die beiden Absichtserklärungen wurden im Rahmen des ersten «Swiss-Korean Life Science Symposium» unterzeichnet, an dem sich Vertreter von Regierung, Industrie und Universitäten beteiligten. Ziel des Treffens war es, Indikatoren für global erfolgreiche Forschung und Entwicklung auf dem Gebiet der Life Sciences zu identifizieren sowie Partnerschaften zwischen führenden schweizerischen und koreanischen Forschungseinrichtungen aus dem öffentlichen und privatwirtschaftlichen Bereich anzubahnen. Dadurch soll der Austausch in der Life-Science-Forschung mit Asien intensiviert und der Life-Science-Standort Basel ins-

gesamt gestärkt werden. Vonseiten der Schweizer Botschaft in Seoul, die das Symposium initiiert hatte, wurde Basel als Schwerpunktregion für diesen Anlass ausgewählt. Die Schweizer Delegation bestand aus Repräsentanten der Universität Basel, des Universitätsspitals Basel, des Schweizerischen Tropen- und Public Health-Instituts, des Friedrich-Miescher-Instituts, des ETH-Departements für Biosysteme in Basel und der EPFL sowie Industrievertretern. Geleitet wurde die Delegation von Prof. Edwin Constable, Vizerektor Forschung der Universität Basel. Die Yonsei University wurde 1885 von christlichen Missionaren gegründet. Sie ist die älteste private Hochschule in Korea.

<http://www.yonsei.ac.kr/eng/about/overview/>

## Muskelschwund: Fehlendes Protein wieder hergestellt

**Fortschritte in der Therapie von Muskelschwund: Einem Basler Forschungsteam ist es erstmals gelungen, bei Patienten mit Muskeldystrophie ein fehlendes Reparaturprotein wieder herzustellen. Dies berichten Forscher der Neurologischen Klinik am Universitätsspital Basel und des Departements Biomedizin der Universität Basel in der Fachzeitschrift «Science Translational Medicine».**

Bei Verletzungen der Muskelzellmembran tritt in der Regel das Reparaturprotein Dysferlin in Funktion. Wenn dieses Protein aber durch Veränderung der Erbsubstanz mutiert ist, wird es vom körpereigenen Qualitätssicherungssystem, dem Proteasom, als defekt erkannt und eliminiert. Ohne Dysferlin können verletzte Muskelzellmembranen nicht repariert werden – was zum fortschreitenden Abbau von Skelettmuskelzellen und dadurch zu Muskelschwund führt. Offenbar neutralisiert das körpereigene Qualitätssicherungssystem das mutierte Dysferlin selbst dann, wenn dessen Reparaturfähigkeit durch die Mutation nicht beeinträchtigt ist.

### Reparaturprotein reaktiviert

Die Gruppe um Forschungsleiter Prof. Michael Sinnreich von der Neurologischen Klinik des Universitätsspitals Basel und am Departement Biomedizin

der Universität Basel hat bereits früher gezeigt, dass das Reparaturprotein Dysferlin in kultivierten Muskelzellen von Muskeldystrophie-Patienten durch Proteasom-Inhibitoren wieder aktiviert werden kann. Die gezielte Ausschaltung der übertriebenen Qualitätssicherung erlaubt es dem veränderten Reparaturprotein, seine Funktion wieder zu erlangen und Schädigungen von Muskelzellmembranen zu beheben.

Nun hat das Team diese Resultate in einer klinischen Machbarkeitsstudie auf den Menschen übertragen und fehlendes Dysferlin in der Muskulatur von Muskeldystrophie-Patienten wieder hergestellt: Drei Patienten mit einer Mutation im Dysferlin-Gen wurden mit einer einmaligen Dosis eines Proteasom-Inhibitors behandelt. Bereits nach wenigen Tagen produzierte deren Muskulatur das fehlende Dysferlin in Mengen, die therapeutisch wirksam sein könnten.

### Langzeitstudie geplant

Die neuen Resultate dienen nun als Grundlage einer klinischen Langzeitstudie, sagt Forschungsleiter Sinnreich. «Die gewonnenen Erkenntnisse könnten nicht nur für die Behandlung von Patienten mit Muskeldystrophie von grosser Bedeutung sein, sondern auch für Therapien anderer, bisher unheilbarer genetischer Erkrankungen.» Die Studie wurde von der Gebert-Rüf-Stiftung, der Uniscentia-Stiftung, dem Schweizerischen Nationalfonds, der Neuromuscular Research Association Basel, der Association Française contre les Myopathies, der Schweizerischen Muskelgesellschaft und der Schweizerischen Stiftung zur Erforschung der Muskelkrankheiten gefördert und mit Unterstützung der Clinical Trial Unit des Universitätsspitals Basel durchgeführt.

Universität Basel, Medienmitteilung vom 21. August 2014



## Förderverein Universität Basel

# Strategische Immobilienplanung der Universität Basel

### Geht das Baselbiet leer aus? Verzettlung oder Konzentration? Universitärer Immobilienbedarf versus knappe Kantonsfinanzen

#### Am Donnerstag, 6. November 2014, 19.00 Uhr (Beginn der GV)

berichtet und diskutiert im Anschluss an unsere ordentliche Generalversammlung um 19.30 Uhr im Hörsaal 2 des Pharmazentrums, Klingelbergstr. 50, Basel

#### Christoph Tschumi, Verwaltungsdirektor der Universität Basel,

über die aktuellen und absehbaren räumlichen Herausforderungen sowie über deren Lösungsansätze

Danach sind die Teilnehmenden zu einem Apéro eingeladen. Aus organisatorischen Gründen benötigen wir Ihre ANMELDUNG mit der dieser Nummer des UniPLUS beigefügten Karte oder per E-Mail (fub.sekretariat@gmail.com) bis spätestens 25. Oktober 2014. Wir freuen uns sehr auf Ihre Teilnahme!

#### Traktanden der Generalversammlung:

1. Protokoll der GV vom 23.09.13 (liegt auf)
2. Jahresbericht über das Vereinsjahr 2013/2014
3. Jahresrechnung 2013/2014
4. Revisionsbericht
5. Décharge-Erteilung an den Vorstand
6. Budget 2014/2015
7. Jahresbeitrag 2014/2015
8. Ergänzungswahl Vorstand
9. Ausblick
10. Diverses



#### Beilagen zu dieser Ausgabe:

- Anmeldetalon zur Generalversammlung mit Anlass «Strategische Immobilienplanung der Universität Basel»
- Anmeldetalon zum Anlass «Bologna – besser als der Ruf?»

## Organisation Vorstand Förderverein Universität Basel

Jean-Luc Nordmann  
(Präsident), Arlesheim

Elisabeth Augstburger  
Liestal

Rudolf Messerli  
Oberwil

**Beziehungen zu den  
Behörden und zur  
Hochschule  
(Uni-Rat, Rektorat)**  
Das Präsidium

Roland Schwarz  
(Vizepräsident), Muttenz

Martina Bernasconi  
Basel

Raphael Wiesner  
Kilchberg

Werner Strüby  
(Protokollführer und  
Anlässe), Aesch

Patrizia Bogнар, Arisdorf  
Marc Joset  
Binningen

**Öffentlichkeitsarbeit**  
Jean-Luc Nordmann

**Strategie**  
Das Präsidium

Martin Denz  
(Kassier und Mitglieder-  
administration), Basel

Stephan Koller  
Möhlin

**Redaktionskommission**  
Elisabeth Augstburger  
Rudolf Messerli, Redaktor  
Jean-Luc Nordmann

**Website**  
Jean-Luc Nordmann

**Freiwillige Akademische Gesellschaft Basel (FAG)**  
**Förderverein Universität Basel (FUB)**  
**AlumniBasel Ehemaligenvereinigung der Universität Basel**

Basel/Arlesheim im September 2014

Sehr geehrte Damen und Herren

Nach den erfolgreichen gemeinsamen öffentlichen Veranstaltungen der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft, des Fördervereins Universität Basel sowie AlumniBasel in den letzten Jahren freuen wir uns, Sie zu einem weiteren vielversprechenden gemeinsamen Anlass unserer drei Organisationen einzuladen:

## **Bologna – besser als der Ruf?**

**am Mittwoch, 22. Oktober 2014, um 18.15 Uhr im  
Hörsaal 102 im Kollegienhaus der Universität, Petersplatz 1, Basel**

Ziel der Veranstaltung ist es, die Auswirkungen der Reform auf die Qualität von Lehre und Forschung zu beurteilen. Inwieweit ist der angestrebte europäische Hochschulraum erreicht worden? Sind Mobilität und Durchlässigkeit gesteigert worden? Ist der administrative Aufwand angemessen? Durch welche Hindernisse wird die Zielerreichung erschwert? Welches sind die wesentlichen zukünftigen Herausforderungen? Besteht konzeptioneller Handlungsbedarf?

Mit unseren Gästen haben wir folgenden Ablauf vereinbart:

- Kurzreferat: Prof. **Antonio Loprieno**, Rektor der Universität Basel und Präsident der Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten (CRUS)
- Kurzreferat Prof. **Patrick Aebischer**, Président Ecole Polytechnique Fédérale de Lausanne (EPFL)

Podiumsdiskussion mit den Referenten und

- PD **Martin Kessler**, Universität Göttingen, von 2006 – 2009 Oberassistent an der Universität Basel (Prof. Martin Walraff)
- **Ronald Schenkel**, Redaktionsleiter NZZ Campus

Im Anschluss laden wir Sie zu einem Apéro ein, an dem auch die Referenten und Podiumsteilnehmer anwesend sind.

Da die Anzahl der Sitzplätze begrenzt ist, bitten wir Sie, sich mit beiliegender Karte bis 30. September 2014 anzumelden. Die Berücksichtigung erfolgt in der Reihenfolge der Anmeldungen. Ohne unseren Gegenbericht bis zum 10. Oktober 2014 gelten Ihre Anmeldungen als definitiv angenommen.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme und grüssen Sie freundlich

Freiwillige Akademische  
Gesellschaft (FAG)

Dr. Caspar Zellweger  
Vorsteher

Förderverein Universität  
Basel (FUB)

Jean-Luc Nordmann  
Präsident

AlumniBasel  
Ehemaligenvereinigung der  
Universität Basel

Dr. Roland Bühlmann  
Präsident

**Nachruf: Prof. Hans-Joachim Güntherodt**

Prof. em. Dr.  
Dr. h.c. Hans-  
Joachim  
Güntherodt

ub. Mit Hans-Joachim Güntherodt verliert die Universität Basel eine charismatische Persönlichkeit die sich um die Physik und die Universität in ausserordentlicher Weise verdient gemacht hat.

Hans-Joachim Güntherodt wurde 1939 in Thüringen geboren. Er studierte Physik an der ETH in Zürich, wo er 1967 promovierte. 1973 wurde er zum Ordinarius für Experimentalphysik an der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät gewählt und setzte sich in den folgenden Jahrzehnten erfolgreich für die Belange der Universität ein. Im akademischen Jahr 1986/87 stand er der Fakultät als Dekan vor. Von 1994 bis 1996 leitete er die Universität als Rektor. Im Jahre 2009 trat er in den Ruhestand.

Seinen wissenschaftlichen Ruf begründete Professor Güntherodt mit weltweit beachteten Arbeiten zu metallischen Gläsern und flüssigen Metallen. Anschliessend wandte er sich der Untersuchung der Kondensierten Materie auf atomarer Ebene zu und prägte in der Folge die Entwicklung der Physik in Basel wie wohl kein anderer. Einer breiteren Öffentlichkeit bekannt wurde er durch die Etablierung der Nanowissenschaften als Nationales Kompetenzzentrum an der Universität Basel. Er leitete dieses Zentrum von 2001 bis 2006 als Direktor und war im Jahre 2008 Mitbegründer des Swiss Nanoscience Institute und trug wesentlich zur Einrichtung eines erfolgreichen Studiengangs in Nanowissenschaften an der Universität Basel bei. In seinen zahlreichen allgemeinen Vorträgen gab er seine Begeisterung für die Na-

nowissenschaften auch an die breite Öffentlichkeit weiter. Mit Umsicht leitete Hans-Joachim Güntherodt als Rektor die Universität in einer Phase des Umbruchs und erwarb sich damit bei ihrer Überführung in die Autonomie im Jahre 1996 grosse Verdienste.

Hans-Joachim Güntherodt starb am 6. Juli 2014 im Alter von 75 Jahren.

**Rinder-DNA und Archäologie**

Upl. Das heutige Hausrind ist die domestizierte Form des Auerochsen, einer Wildart, die im 17. Jahrhundert ausgestorben ist. Die Domestizierung des Auerochsen begann bereits vor rund 10'000 Jahren im Nahen Osten. Ablesen lässt sich das in der DNA der Tiere. Bisher ging man davon aus, dass die europäischen Auerochsen genetisch keinen Einfluss auf die im Neolithikum (5 500 – 2 200 v. Chr.) eingeführten nahöstlichen Hausrinder hatten. Forscher der Universität Basel stiessten nun aber unter den Tierknochenfunden der Seeufersiedlung Twann am Bielersee zufällig auf einen sehr kleinen Mittelhandknochen eines neolithischen Hausrinds und untersuchten diesen auf seine DNA. Die Analyse ergab, dass der Knochen die genetische Signatur der europäischen Auerochsen trägt. Damit gilt dieser Fund als der erste unzweifelhafte Beleg dafür, dass sich die europäischen weiblichen Auerochsen auch mit Hausrindern aus dem Nahen Osten vermischt hatten. Die Forscher vermuten, dass die frühen Bauern aus der Horgener Kultur (3 400 – 2 750 v. Chr.), in die

der Knochen datiert, durch gezieltes Einkreuzen von wilden Auerochsen versucht haben könnten, eine kleinere, aber robustere Form von Hausrindern als Arbeitstiere zu züchten. Diese Vermutungen würden zu archäologischen Funden der frühesten Belege von Holzrädern, Wagen und einem Joch aus der Horgener Kultur passen.

**Von der Nase zum Knie**

Upl. Beschädigte Gelenkknorpel am Knie lassen sich beim Menschen mit Knorpelzellen aus der Nase reparieren. Wie Forschende von Universität und Universitätsspital Basel berichten, können sich die Zellen aus der Nasenscheidewand an die Umgebung des Kniegelenks anpassen. Die Knorpelzellen der Nasenscheidewand haben die besondere Fähigkeit, sich zu regenerieren. Für eine laufende klinische Studie entnahmen die Forschenden bisher bei sieben Patienten kleine Biopsien von 6 mm Durchmesser aus der Nasenscheidewand und isolierten daraus die Knorpelzellen. Diese vermehrten sie in einer Kultur und brachten sie danach auf ein Gerüst auf, um ein Knorpelstück von rund 30 x 40 mm Grösse zu züchten. Einige Wochen später entfernten sie das beschädigte Knorpelgewebe am Knie der Patienten und ersetzten es durch das herangewachsene und zugeschnittene Gewebe aus der Nase. Mit demselben Verfahren rekonstruierten sie in einer klinischen Studie in Zusammenarbeit mit der plastischen Chirurgie Nasenflügel, die von Tumoren befallen waren.

**impresum****HERAUSGEBER**

Förderverein  
Universität Basel,  
Werner Strüby  
Kirschgartenstrasse 28  
4147 Aesch  
fub.sekretariat@gmail.com

Präsident:  
Jean-Luc Nordmann

**REDAKTION**

Rudolf Messerli  
Im Lohgraben 40  
4104 Oberwil  
Tel. 061 402 06 30

**REDAKTIONSKOMMISSION**

Elisabeth Augstburger  
Rudolf Messerli, Redaktor  
Jean-Luc Nordmann

**INTERNET**

[www.foerderverein-unibas.ch](http://www.foerderverein-unibas.ch)

**GESTALTUNG/PRODUKTION**

Patrick Sayer Grafik, Binningen

**KORREKTORAT**

Peter Waldmeier

**DRUCK**

Kurt Fankhauser AG, Basel  
Auflage dieser Ausgabe:  
1300 Ex.